

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 RM., durch
Posten in Remberg 1,10 RM., in Neudorf,
Notitz, Salsdorf, Nieritz, Gommio 1,15 RM., und
durch die Post 1,24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Druck, Redaktion und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Wöchentliches
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“
Eingelie Nummer des „Blattes“ vom 10. Pfg.

Nr. 100.

Remberg, Dienstag den 27. August 1907

9. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reich.

(Mitteilungen aus dem Vaterlande sind uns jederzeit
willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)
Remberg, den 26. August 1907.

Obentage.

26. August. 1878 gest.
Karl Wilhelm, Kommandant der Sundastraße.
1813 Schlacht bei Katzbach. —
Eug Napoleons bei Dresden am 26. und
27. August. 1806 der Nürnberger Buch-
händler Palm auf Befehl Napoleons er-
schossen.

27. August. 1907 Eintreffen der eng-
lischen Flotte vor Swinemünde. 1883
Zusammenstoß der Sundastraße.
1870 Wettergefecht bei Buzancy. 1856
geb. Prinz Heinrich XXV. Russl. J. L.

Schifflicher Wetterdienst.

Morgen meist
trocken aber ziemlich trübe; mäßige Bewe-
gung; Temperatur nicht erheblich geändert.
* Die Ziehung zur 3. Klasse der 217. Kgl.
Preuss. Klassenlotterie findet am 7. und 9. Sept.
statt. Die Erneuerung der Lose hat bis zum
3. September, abends 8 Uhr zu erfolgen.

* Die Wanderversität ist wieder da! Für
unser jungen Krieger bringt das Wandern
zwar mangelnde Strapazen mit sich, aber es
bildet auch die lustigste Episode des Soldaten-
lebens. Ist die Witterung günstig, dann ent-
wickelt sich auf den Märschen, im Winde ein
heiteres Leben und gar mancher denkt noch
in seinen alten Tagen an diese lustige Wand-
versität zurück.

* (Krippelhörche.) Ein Krippelkind ist
doch ein elendes Ding. Durch das Gebrechen
wird sein Körper einstellt, und viele Leute
wenden sich entsetzt von ihm ab; durch sein
Gebrechen wird es vielfach verhindert, sein
Fortkommen in der Welt zu finden, man
läßt es links liegen, und so verarmt es immer
mehr an Körper und Geist. Es ist ein un-
glückliches Geschöpf, das von manchem gar
verhört wird, was Wunder, wenn Krippel
leicht verachtet sind? Im Mittelalter be-
sonders waren die Krippel und die Geistes-
despoten der Menge, und in den deutschen
Volksbüchern und Märchen erscheint der
Krippel als Wesenheit. Erst ziemlich spät
hat sich christliche Liebe auch dieser Unglück-
lichen angenommen, und eine Statistik stellte
fest, daß die Zahl der jugendlichen Krippel
allein ungeheuer groß ist. Die neuesten
Zählungen haben gezeigt, daß in Deutschland
über 50 000 Krippel ihr Dasein fristen, in
der Provinz Sachsen über 1500, in den Rhein-
landen gar über 8500. Die Statistik hat
weiter gezeigt, daß es mehr Krippelknaben als
Krippelknaben gibt, daß aber die große
Menge unter ihnen wohl bildungsfähig ist.
Die meisten Kinder bringen ihre Gebrechen
nicht mit auf die Welt, sie werden vielfach
erst in den ersten Jahren der Kindheit er-
woben, und darum ist auch bei vielen Krip-
pelkindern, wenn sie frühzeitig in geeignete
Pflege kommen, Aussicht auf Heilung des
Leidels vorhanden. Allen Kindern ist in der
Krippelhörche Schmeden vorzuziehen;
aber auch in Deutschland ist man dem Krip-
pelende näher getreten, besonders in den
letzten zehn Jahren. Das Oberlinhaus in
Winnabes bei Potsdam und das Johannis-
stift in Wrocław bei Magdeburg haben die
Krippelpflege vor allem in die Hand genommen.
Und was wird hier den Kindern nicht alles
durch ärztliche Kunst und christliche Liebe ge-
schafft! Schloßverordnete Geleite werden durch
Verzierung festgemacht, feste Glieder durch
Schneiderverplanung beweglich, Hüftgelenks-
verrenkungen werden mit Hilfe eines Gipsor-
tsets erfolgreich behandelt, ebenso Klump-
und Plattfüße. Daneben werden die Kinder in
den Anstalten geistig gefördert durch Schul-
und Handwerksunterricht. Kinder mit einem
Arm, die daheim geliebt, ohne daß sie jemand
zu etwas anleitet, weil sie für unbrauchbar
zu jeder Arbeit gehalten wurden, werden ge-
lehrt, den fehlenden Arm durch die Hände zu
ersetzen, armlöse Kinder, sich der Hände zum
Greifen oder gar zum Schreiben auszubehalten.
Die Krippelheime haben auch ihre Wert-

heiten, wo die konzentrierten Pflegerinnen das
Schweigen lernen oder Wissen bilden und
Körbchen; oder sie kommen in die Tisch-
lerei oder Schuhmacherwerkstätte, damit sie
später auch außerhalb der Anstalt ihr Fort-
kommen finden. So sind diese Anstalten ein
großer Segen für das Land; es kommt nur
darauf an, daß die Eltern, die ein solches Kind
haben, es rechtzeitig in die Anstalt pflegen geben.
Gommio. Als Festschiffler hat sich ein
Sohn des Gommio's A. Dürwald hier selbst
erwiesen. Derselbe vermißt seit etwa 14 Tagen
den Hund und war der Ansicht, er sei un-
gekommen. Bei einer Beschäftigung in der
Fregate hörte er, wie in einem Räumchen
sich ein Hund bemerkbar machte. Beim Nach-
graben fand er nun seinen seit vierzehn Tagen
vermißten, bis zum Skelett abgemagerten Sohn
vor. Ebenfalls war derselbe beim Verfolgen
eines Kanariens in eine Nöhre geraten, welche
er, da er sich nicht umdrehen konnte, nicht
wieder verlassen konnte. Nach seiner Befreiung
war er nun inlände, etwas Wasser zu sich
zu nehmen.

Schmiedeberg.

Vom schönsten Wetter be-
günstigt veranstaltete gestern der hiesige Rad-
fahrerverein „Sportklub Schmiedeberg“ ein
Radfahrerevent. Verschiedene auswärtige Vereine
waren dazu eingeladen und erschienen. Bei
den am Nachmittag veranstalteten verschiede-
nen Rennen trat sich der Radfahrerverein Germania
Remberg wieder besonders hervor. Von den
gefahrenen 12 Rennen fielen ihm 6, darunter
2 erste Preise. Wir lassen nachstehend die
Ergebnisse folgen: Kurfahrer: Georgius 1.,
Germania-Remberg 2. und Sportklub Schmiede-
berg 3. Preis. 14 km-Rennen: 1. Wiede,
2. Rannier und 3. Preis Geisler, sämtlich
von Germania-Remberg. Hindernisfahren:
Jermar-Lotta 1., Graf-Dahenberg 2. und
Wald Germania-Remberg den 3. Preis.
Langstreckenfahren: Remick-Remberg 1.,
Jermar-Lotta 2. und Frantz-Treibig 3. Preis.

Rechtsf. (Submissionsblätter.)

Eine Sub-
missionsblätter zeigte sich bei der Defnung der
Offerten, die beim Kgl. Eisenbahnbureau für
den hiesigen Eisenbahnverkehrsplan für die
Arbeiten zur Ausführung des Terrains abgeben
werden. Es handelte sich um die Bewegung
von etwa 200 000 Kubikmeter Erde, die
innerhalb eines halben Jahres vorzunehmen
ist. Von 16 Firmen, die sich um die Arbeit
bemühten, verlangte die billigste 113 500 M.,
die teuerste 389 000 M.; es ergab sich also
eine Differenz von 275 500 M. Bei der
betreffenden Arbeit handelt es sich in der
Hauptsache um bloße Arbeitslöhne; desto un-
gläublicher erscheint die kolossale Differenz.

Elster.

Die hiesige im vorigen Jahre ge-
gründete Schützengilde beging gestern das Fest
der Fahnenweihe. Die Beteiligung war eine
sehr rege. Es waren 7 Gilden mit durch-
schnittlich 35—40 Mitgliedern vertreten. Auch
Gommio und S. Dreißiger Schützengilde.
Einen breiten Schußband beging ein junger
Fremder. Er stellte sich einer Frau vor und
sagte, daß er im Auftrag ihres Mannes
kame, der gelag hätte, sie solle ihm 10 M.
borgen. Die Frau, die vorsichtig war, schickte
das Kind zum Vater um sich zu erkundigen,
ob die Sache auf Wahrheit beruhe. Der
Schützengilde ging nun dem Kinde nach und
bestimmte es, der Mutter zu sagen, daß sie
das Geld hergeben solle. Um wurde ihm
auch das Geld „geborgt“. Auf der Rückreise
von hier nach Halle wurde der Gauner erkannt
und der Polizei übergeben.

Stafurk. (Die Erdbebenungen.)

Einige
Stadtverordneten haben an den Magistrat die
Anfrage gerichtet, welche Schritte er der
Königlichen Berginspektion gegenüber zu tun
gedenkt, um die durch die Erdbebenungen ge-
schädigten Bürger, sowie die Stadt überhaupt
zu schützen. Mit diesen „geschädigten Bürgern“
sind wohl hauptsächlich diejenigen gemeint,
deren Grundstücke im Sentungsgebiete liegen,
aber noch so knapper Not bedürftig sind,
während die Stadtbürgerschaft zum Teil an-
gestalt und abgebrochen wurden, wodurch ein

nachweisbarer Geschäftsschaden für erstere ein-
getreten ist. Dazu schreibt die „Stafurk. Jg.“
weiter: Dagegen ist wohl nicht so leicht
beizutreiben, indes hat sie Berechtigung. Auch
die im Sentungsgebiete liegenden Straßen
unserer Stadt bieten einen ungemessen Anblick.
Die durch Wetterwände abgefallenen Bau-
stellen der abgetragenen Gebäude, die kalten
unbesetzten Giebel der noch stehengebliebenen
Nachbarhäuser um, bedecken das Auge, und
dennoch läßt sich jetzt hiergegen mit dem
besten Willen nicht viel tun, weil die Bau-
stellen sich immer noch wiederholen. Einige
Giebel hat man probeweise durch Dachziegel
abgedeckt, um sie gegen Weitemrill zu schützen
und ihnen gleichzeitig ein besseres Aussehen zu
leihen. Die königliche Berginspektion beab-
sichtigt, wie man hört, hierauf ihr besonderes
Augenmerk zu richten. Sie wird die ent-
standenen freien Plätze planieren und mit
Bäumen bepflanzen lassen, oder auch, wenn
mehr Ruhe in den Bewegungen eingetreten
sein wird, was zu hoffen steht, wieder bebauen,
die Grundstücke dann eventuell an Bürger ver-
mieten und später vielleicht auch unter gewissen
Bedingungen verkaufen. Man sieht an diesen
Erwägungen, daß an maßgebender Stelle nicht
allein die Erdbebenungen selbst, sondern auch
deren Folgen bezüglich der Einwirkungen auf
die städtischen Interessen gewissenhaft be-
achtet werden. So lange aber die Bewegun-
gen in der heutigen Weise noch fortbestehen,
lassen sich durchgreifende Maßregeln freilich
nicht treffen. Entschuldigungsverordnungen
der einzelnen Bürger mit der königlichen
Berginspektion haben im Allgemeinen für erstere
meist zu einem guten Ende geführt und Ver-
handlungen mit feiner geschädigten Bürger
schon zu jeher fortlaufend.

Freiburg. (Tödlicher Unfall.)

Schwer
getroffen ist die Familie des Landwirts
Willmann. Am Mittwoch Nachmittag wurde
der etwa 20 Jahre alte Sohn Richard, ein
kräftiger, blühender Mensch, der im Herbst
beim Militär eintreten sollte, auf dem Felde
von dem Pferde seines Vaters vor dem Leib
getreten. Am Donnerstag ist er gestorben.
Vor kurzer Zeit erst starb ein in der Mitte
der 20er Jahre stehender Sohn.

Stendal. (Eine erregliche Frau)

scheint
hier ein wohnhafter Wauergelasse zu haben.
Dieser hatte sein Wochenlohn nicht besser zu
verwenden gewußt, als den Sonnabend und
Sonntag in ausgiebiger Weise zu feiern und
außerdem noch am Montag „blau“ zu machen.
Als er am Abend endlich nach Hause zurück-
kehrte, nahm ihn seine Braut in Empfang
und las ihm wegen seines Unmutes so
nachdrücklich die Leuten, daß er sich als der
verworfenste Mensch unter der Sonne vorant
in seine Kammer ging und sich an einem
Bettsoffen aufschlug. Er wurde von dem
Widwen gefunden, und nach langem Bemühen
ging es schließlich, ihn wieder ins Leben
zurückzuführen. Auf Befragen erklärte er, die
Lust zu weiteren Selbstmordversuchen für immer
verloren zu haben.

Grurt. (Nach dem Mauerwerk.)

Schweres
Geschick! Nachdem der allgemeine Ausbruch
im Baugewerbe, der den Arbeitnehmern eine
empfindliche Niederlage brachte, am vergangenen
Sonntag für beendet erklärt wurde, ist fest
Hinstag die Bautätigkeit wieder aufgenommen
worden. Obwohl von den ursprünglich 2800
in den Ausland getretenen Arbeitern schließlich
noch gegen 600 streikende sich in Grurt
aufhielten, können selbst diese vorderhand nicht
als Beschäftigten finden, da sich den Arbeit-
gebern während des Streiks viele Ersatzkräfte
boten, die nach Beendigung des Ausstandes
nicht entlassen werden konnten. Die Streik-
kasse ist während des fünfzehnwöchigen Aus-
standes um rund 100 000 Mark erleichtert
worden. — Ein scheidendes Wiederfinden
hatte ein Hippodrombesitzer aus Leipzig in
Grurt. Sein einziger, etwa 17 Jahre alter
Sohn hatte unter Mitnahme einer seiner
Mutter gebörenden goldenen Uhr die erteilte
Wohnung verlassen und war nach Grurt
gefahren. Der Vater restte nach und traf zu

derselben Zeit auf dem Schiffsplatz in Erfurt
ein, als polizeigewärtig die Leiche des Sohnes
nach dem Friedhof transportiert wurde. Der
Sohn hatte, nachdem er das Geld verbrennen
und auf der Bogeliste in einem Hypothek
verzeichnis um Arbeit angefragt hatte, sich nach
einem in der Nähe gelegenen Freizeitanstalt be-
geben und sich dort erhängt. Vor der Tat
hatte der Jüngling Chemnitz und Kragen
abgelegt. Man fand in den Taschen des
Lebensmittels 3 M., sowie den Fahrschein
über eine goldene Uhr.

Wanzleben. (Zwei Revolveraffären)

wurden
aus Langenweddingen gemeldet. Am Donner-
stag pugte dort ein auswärtiger Arbeiter in
einer Kaserne seinen Revolver, ohne sich davon
zu überzeugen, ob er geladen sei. Pöchtig er-
dröhte bei unwürdiger Verhörung des Ab-
zugsabnahmes ein furchtbarer Knall, dem un-
mittelbar ein Aufseher folgte. Eine Angel
hatte einer zuschauenden fremden Arbeiterin den
Arm durchgeschossen. Dem leichtfertigen Waf-
senliebhaber wurde sofort vom Arbeitgeber die
Schußwaffe abgenommen. — Vor etwa zwei
Wochen kamen hiesige Schulknaben im Gail-
dorf von Kirchspöden; einer trat an den
hohen Rand eines Steinbruchs und schaute in
die Tiefe mit ihrem klaren, merrgrünen
Wasser. Ein dort habender polnischer Arbeiter
sprang beim Erbilden des Knaben aus dem
Wasser, holte aus seinem Kleiden einen Re-
volver und richtete ihn auf den Jungen. Nach
einem vergeblichen Knacken warf sich dieser
auf den Boden, im selben Augenblick
fröchte ein Schuß, und eine eben vorüberflie-
gende Kugel bestrafte den Knaben den Ernst und
die Gefahr seiner Augenblicklichen Lage. Um
Interesse der öffentlichen Sicherheit ist es wohl
dringend notwendig, daß in den Kasernen eine
gründliche Revision nach Schußwaffen vorge-
nommen wird.

Magdeburg. (Reichsinnige Beute.)

Mehrere
Arbeiter verjuchten auf Grund einer Beute,
vom kleinen Werber aus die Erde zu durch-
schwimmen. Ungefähr in der Mitte des noch
sehr breiten Stromes verließ er den einen
und dann auch den anderen der mit der Arbeits-
hohe befeideten Schwimmer die Kraft. Dies
bemerkten einige Schiffer, die denn auch bald
mit ihren Booten nahen und die Reichsinnigen
glücklich an das andere Ufer brachten.

Vermischtes.

Tot aufgefunden — so meldet eine be-
kannte bayrische Zeitung — wurde der Vieh-
händler Alois Böde von Niedergermsalhausen.
Der Hund des Försters Stammel von Jirn-
tösch machte seinen Herrn durch andauerndes
Bellen auf den Leichnam aufmerksam. Der
Bermügligte lag im Chaußweggraben, auf der
Straße, die nach den Irden Wattenheim führt.
Es liegt Selbstmord vor; man nimmt an,
daß sich Böde, der Vater von sieben Kindern
ist, mittels einer Flüssigkeit getödet hat. In
den Taschen des Selbstmörders befand sich ein
Brief, in dem er von seiner Frau Abschied
nimmt. Dieß hat sich das Volk genügt
gehört, seinen Artikel ganz erheblich zu be-
richtigen, und zwar folgendermaßen: „Betreff
des aufgefundenen Viehhändlers Herrn Alois
Böde sind wir leider wenig genau berichtet
worden. Böde hat allerdings eine Flüssigkeit
zu sich genommen: Bier — zwarig Kleinlein.
War also keine Leiche, sondern nur eine Vieh-
leiche. Wichtig ist allerdings, daß im Bode-
des Böde ein Brief aufgefunden wurde.
Der war jedoch nicht an seine Frau adressiert,
sondern an die dem. Fabrik von Th. Lauer
in Regensburg und lautete: Geheirter
Herr Lauer! Ich habe Ihre Futtermühle
„Wauersende“ erprobt und so vortrefflich
gefunden, daß ich Sie bitte, mir sofort wieder
einen Zentner zu schicken. Die Wieder-
geheirter ganz wunderbar darauf und fressen
Futter, das sie sonst nie anrühren. Hoch-
achtungsvoll grüßend A. Böde. Die „Leiche“
ist also wohl und munter und futtert wieder
die Vieh. Die bett. Zeitung wird gut
tun, sich besser zu erkundigen, bevor sie so
traurige Notizen in die Welt bringt.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Über einen Unfall, den die Kaiserin erlitten hat, wird folgendes Bulletin ausgegeben: „Durch Ausgleiten auf dem durch Regen gestauten Grottenkanal am Nere-Majestät die Kaiserin zu Fall und erlitt eine Verletzung am linken Bein. Für die Verheilung dieser Verletzung ist infolge dessen die Anstellung einer Kurbelange auf längere Zeit notwendig.“ Fremden-telegraphische Gesandte, das Schweizerkonsul eintraten könnten, besteht nicht; jedoch scheint es, daß durch die Verletzung der Kaiserin die Hilfe in Mitteldeutschland gezogen ist, an der die Kaiserin Schmerzen empfindet. Nach den bisherigen günstigen Anordnungen wird die Kaiserin 14 Tage hindurch ununterbrochen in der Aufwache zubringen müssen.

* Wie jetzt bekannt wird, bildete die Neutralität Norwegens eine der Hauptfragen, die zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren in Swinemünde erörtert wurden, sie ist in einer Weise erledigt worden, die für England durchaus vorteilhaft ist. Die Verhandlungen sind bei den Einmündigen Besprechungen außer Betracht geblieben, dagegen habe Kaiser Wilhelm angedeutet, daß Deutschland der russischen Politik keine Hindernisse in den Weg legen, vielmehr im Einklang mit Frankreich und England handeln werde.

* Pariser Witterungsberichte bestätigen das Gerücht, wonach bei der Abreise, die zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bülow und dem französischen Votschafter in Berlin, Cambon, in Nordbrun stattgefunden, eingehend die marokkanische Frage behandelt worden sei. Man glaubt, daß der Votschafter die volle Zustimmung des Fürsten Bülow zu allen Maßnahmen Frankreichs erhalten habe.

* Für die neuen Handelsverträge zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist ein Bericht der gegenwärtig zum Studium der europäischen Verhältnisse nach Europa geschickten amerikanischen Kommission günstige Aussichten ersucht. Wie der „N. Y. H. A.“ aus New York gemeldet wird, heißt es in Washington, der Bericht der nach Europa entsandten zwei Kommissare zur Prüfung der Zollfragen wurde ein höchst interessanter bei den Unterhandlungen für einen reziproken Gegenstandsvertrag mit Deutschland sowie bei den Tarifverhandlungen mit Frankreich sein. Es wird schon jetzt angenommen, daß das jetzige Zollabkommen mit Deutschland erneuert und der Gegenstandsvertrag erst im zweiten Jahre der nächsten Reichswahl im Jahre 1910 abgeschlossen werden.

* Auf dem internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart kam es zu einem unangenehmen Zwischenfall. Der englische Delegierte Quail erhielt durch die Stuttgarter Polizeidirektion den Befehl, Stuttgart innerhalb weniger Stunden zu verlassen. Die Abweisung ist mit die Angriffe gegen die Mitglieder der Dager Friedenskonferenz zurückzuführen, die Quail „Diebstahl“ genannt haben soll. Quail erklärte, daß ihm die Absicht einer Beteiligung fern gelegen habe, daß er jedoch ruhig abfahren werde.

* In dem Gebirge Moresias in deutsches Gebiet wird gemeldet: Oberstleutnant v. Gortz beschäftigt, mit den von Norden kommend zugezogenen Kurden, den Bismarck nach dem Sitoboden des Schutzgebietes anzutreten. Moresias Aufenthalt ist in der Gegend festgelegt; es ist jedoch noch nicht zu sagen, ob der Nebel sich auf deutschem oder englischen Gebiete ausbreitet. Auch scheint sein Anhang, der ursprünglich auf etwa 400 Köpfe sich belaufen haben mochte, sich jetzt mehr als hundert auf ihm zu zählen und auf sein Glück zu betrauen, denn er wird neuerdings als bedeutend geringer angegeben.

Osterreich-Ungarn.

* Die Weisungen des Ministers des Innern, Littori, mit dem österreichischen Minister v. Brentano, in die Semmering Angelegenheiten, haben die völlige Übereinstimmung

beider Staatsräumer in allen schwebenden Fragen ergeben.

England.

* Premierminister Campbell-Bannerman hat sein Zurückziehen vor dem Oberhaus, das die Annahme des Gesetzes über die Regelung des schottischen Landbesitzes ablehnte, schließlich wieder gut gemacht. Nachdem der Gesetzentwurf von der Regierung zurückgezogen worden war, verfiel der Premierminister in Unterlaube, die Vorlage würde bald aufs neue eingebracht werden. Die Regierung werde dann das Oberhaus vor die erste Frage stellen, ob es sich wieder aus Gleichem dem Willen der Bevölkerung Schottlands entgegenstellen will.

gerichtet. Er sah sich in seinen Ansichten widerprochen von den zwei andern belgischen Vertretern, die damit nur den Willen des Königs und der belgischen Regierung Folge leisteten. Man ist gegenwärtig bemüht, den Druck zu beugen und Bismarck zu beflügeln. Aus diesem Grunde findet augenblicklich ein reger Depeschenwechsel zwischen dem Ministerium und dem König statt. — Das Negationskomitee der Schiedsgerichts-Kommission der Friedenskonferenz nahm den deutsch-englischen Entwurf, die Einrichtung eines Briegerichtes mit allen gegen die Stimme Brasiliens an.

Portugal.

* Trotz der amtlichen Ablehnungen, die die

Afrika.

* Die Lage in Marokko wird mit jedem Tage verwickelter. Zufälliger hat man es jetzt schon mit drei organisierten Genseten in Marokko zu tun, dem Sultan in Fez, dem Sultan in Marrakesch und dem in Meknes des Sultansreichs als Herrn angesehenen Blaghi. Nur stammes Genossenschaften der europäischen Mächte kann verhindern, daß die schwer errungene Stellung der Antileben ernstlich gefährdet werde. Der neuernannte Sultan von Marrakesch, der Bruder des eigentlichen Herrschers von Marokko, ist zum Kampf gegen die Europäer fest entschlossen. Die Kämpfe um Gabsalana dauern fort. Die Araber greifen trotz des veränderten französischen Artilleriebesatzes immer wieder an. Wie verlautet, hat man sich in Paris schweren Herzens entschlossen, dem Oberbefehlshaber von Gabsalana etwa 1800 Mann Verstärkungen zu senden. Aber auch diese dürfen nicht genötigt sein. Denn erstens hatte die spanische Regierung nach langer Beratung den Entschluß gefaßt, ihre Truppen an keinem Kampf teilnehmen zu lassen, sondern sie nur in Gabsalana zum Schutz zu verwenden, und zweitens kommt aus Algerien die Nachricht, daß sich auch dort unter den Eingeborenen eine fremdenfeindliche Bewegung bemerkbar macht. Eine tausend Mann starke, die in den Bergwerken von Beni Sa arbeiten, legen die Arbeit nieder. Sie durchziehen die Straßen der Stadt und bedrohen die Bevölkerung. Der Bürgermeister mußte daher die Bevölkerung bewachen. — Das hätte sich Frankreich in Algerien nicht träumen lassen, als es im letzten Herbst die Polizei in Marokko für sich anpruchte.

Asien.

* Die perische Regierung erklärt die Behauptung der türkischen Regierung, sie habe Schritte zur Regelung der jüngsten Grenzverletzung durch türkische Truppen unternommen, für unannehmbar. Anfolgebefehl machte nunmehr auch der französische Votschafter in Konstantinopel bei der Fortsetzung diplomatischer Verhandlungen.

Zur Enthüllung des Denkmals für die Großherzogin Alexandrine in Schwerin.



Belgien.

* In Antwerpen ist die Streikbewegung der Fabrikarbeiter überhand genommen. Die Regierung beschloß ein Einigungsamt einzulegen, falls die Arbeit sofort wieder aufgenommen wird. Die Arbeitnehmer wollen jedoch im Streik verharren, bis eine endgültige Einigung erzielt ist. Die Verteilung der Regierung wird also gewarnt sein.

Holland.

* Die Nachrichten aus dem Haag lauten mit jedem Tage unheiliger. Es scheint, daß der belgische Staatsminister Weernaert, der den Haag verlassen hat, infolge eines Misses mit seinen belgischen Kollegen abgelehnt ist. Herr Weernaert, der erste belgische Delegierte, ist ein überzeugter Verehrer des zwangsweisen Schieds-

Regierung fast täglich erscheinen läßt, bestätigen die Tatsachen, daß die durch die parlamentarische Regierung geschaffene Lage immer enger wird. Im Arbeiterbezirk von Lissabon explodierte eine Bombe und tötete zwei Personen. Es soll sich um einen gegen den König gerichteten Mordanschlag handeln, da die Explosion an einer Stelle geschah, die der König unmittelbar darauf passieren sollte.

Rußland.

* Dem Zaren wurde dieser Tage eine Eingabe des „Verbandes des russischen Volkes“ unterbreitet, worin um völlige Ausschließung der Juden von der Duma gebeten wird. Der Zar soll angeblich an den Abend der Mitteilung geschrieben haben: „Mit vielen Vergnügen gelesen.“

Die Perle von Hiltgenlande.

1) [Die Geschichte von S. 9. 2. 1. 1. 1.]

Es war ein stiller Herbsttag voll herrlicher Farbenmischung. Hinter den Dänen bedeutete das grüne Weideland, auf dem einige Groggen, deren Formen sich scharf vom Horizonte abhoben. Weiter drinnen aber sah man den glatten Meeresspiegel, den heute kaum ein Aufzug zu bewegen schien. Wie eine Seidenbahn zog er sich hin, so weit das Auge zu schauen vermochte, bis seine Grenze mit dem Himmel verfloß. Weit in der Ferne schimmerte langsam ein Segel, das man für eine Bude halten konnte, die schwerfällig über die Wasserfläche dahinfuhr.

Vor einer der einfachen Fischerhütten lag ein junges Mädchen. Es hatte den Körper etwas zurückgelehnt, um den Kopf zu heben und starrte nach oben. Der es so in all seinem Widersatz lag, begriff, warum die Fischer sie ihre „Perle“ nannten. Dieser ihr von ihrem Vorgesetzten einst im Scherz gegebene Beiname war ihr geblieben, nachdem den Allen längst das Meer verfallen hatte, dieses lächelnde, launische Element, das heute Leben und Morgen schenkt um die Schiffswände plätschert, und morgen in wilder, blinder Wut über Dämme und Dämme stürzt, alles vernichtet, alles zerstört, und das die Fischer doch so zärtlich lieben, als sei es ihnen die beste Mutter.

Vor dem schönen Mädchen stand ein junger

Fischer von einigen zwanzig Jahren, einer jener Männer, die in Sturm und Arbeit groß geworden, und dabei geistig und körperlich erstarrt sind. Er war im Dorfe beliebt, aber weniger aus weltlicher Zuneigung als aus Mitleid. Seit ihm das Meer Vater, Mutter und drei Brüder gerannt hatte, war er ein stiller Mann geworden. Man hörte ihn wenig sprechen, noch seltener aber sah man ihn lachen. Als man ein hohes Boot über seine Rippen, wie ein Pferd, mit hohem Getöse gehend, mit dem jungen Manne zu ganken. Und doch mußten sie alle, daß er so stark war, daß er den größten Mann tragen konnte und die schwersten Netze ohne fremde Hilfe einzog. Trotzdem schien er sich vor den Menschen zu fürchten, denn eine eigenartige Scheu hielt ihn von allen fern und dies hatte bewirkt, daß niemand seinen Weg gern treuen wollte.

Er hatte die kurze Pfeife aus dem Munde genommen und die Nichte abgezogen vor der „Perle“, denn ihm schien es unheimlich, mit ihr zu reden, ohne das Haupt zu senken.

„Ein schöner Tag“, sprach er, schon zum dritten Male vom Wetter anfangend, ohne darüber hinauszuwachen.

Kamilla zog die feingewölbten Brauen verbunden in die Höhe und lächelte, jedoch ihre weißen Zähne sich blendend weißer denn vollen Rot der Lippen abhoben.

„Sag mal, Joseph, weißt du mir nichts Besseres zu erzählen als immer nur vom Wetter zu reden?“

„Boodon soll ich sprechen, Perle? Es ist nicht so unheimlich, vom Wetter zu reden. Meine Seele steigt hoch, und mir Herz ist gerade wie der Himmel. Heute voll Wolken, verwehelt, ohne Hoffnung, morgen so rein und klar wie die Sonne, voll Glück, voller Segen. Und dann wieder...“

Kamilla sah überrollt auf. Was war ihm nur heute? Sie hatte ihn nie so viel sagen hören und gerade für war er bisher immer ausgenommen. Sein Reden erfüllte sie mit einer unbestimmten Traurigkeit, über die sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Joseph hatte geschwiegen, als sie ihn so plötzlich angesehen hatte.

Die Glöden der kleinen Kirche von Hiltgenlande, die auf einem Hügel stand und deren Turm seine goldene Spitze zum Himmel strackte, heugau zu lauten. Es war Zeit zum Kirchgang und heute war der Tag des Herrn!

Joseph horchte einen Augenblick auf die klingenden Töne, die sich schwerfällig in der Luft wiegten, dann blickte sich sein Blick wieder auf das Mädchen.

„Es ist schön heute“, begann er langsam, „seit der Zeit aus unserer Fremde nicht wieder heimgekehrt ist. Die Brüder dienten damals in der kaiserlichen Marine. Vater war draußen, als der Sturm einlegte. Er war schon ziemlich alt und tot ist schwer mit dem Meer. Das mußte die Mutter. Sie sprach in die Schäluppe, ohne auf die Nachbarn zu hören. Sie fuhr ganz allein hinaus zum Vater und habe kamen nicht zurück. Ich war ein kleiner Bub damals. Dann kamen die Brüder heim, aber auch von

ihnen blieb einer nach den andern im Sturme. So bin ich herangewachsen. Meine Nichte ist das und lernt. Meine Nichte wohnt darin, das die Wohnung. Nur die Erinnerung an die Vergangenheit lebt. Das ist alles.“

Er machte eine Pause, und Kamilla, die ihm teilnehmend zugehört hatte, schien es, als ob ihr Gesicht noch bleicher geworden wäre, als ob er noch unheimlicher spräche als sonst.

„Ich kam an dein Grab gehen“, fuhr der junge Mann fort, „um zu heilen. Ich fahre immer auf die See hinaus und nun ja, es ist sonderbar — vielleicht nicht mährlich, — aber — ich meine. Wie ich heute draußen war und das Boot sich so langsam, fast stierlich in dem Wasser wiente und wie ich in den blauen Himmel blickte, über das weite Meer, und auf all die Dinge und Götter wartete, da ist's in meinem Herzen zum erstenmal wieder ein hohes Wohl zu werden und ich habe gedacht, daß ich lebendig in der Wille der Toten. Da bin ich heimgekehrt und direkt zu dir gegangen. Was soll ich dir viel Worte machen, Perle? Ich meine immer, hier das, was mit im Herzen brennt, nicht sein Wort. Drum frag ich dich einfach: Was ist dein Wunsch, Perle?“

Kamilla hatte ihr Antlitz, um das ihre Hände geschlungen waren, fahren lassen. Ihre großen schönen Augen starrten Joseph mit einem ausdrucklos nachfolter Anblickung an, etwa 10, der Blick plötzlich in leblicher Starre auf einem Gegenstand haftet, der aus Schreden erregt.

Das merkte Joseph kaum. Sein Auge hing an ihrer wunderbaren Schönheit, als müßte es sich da hinein versenken und blühte nicht von

Der Schuß aus dem Automobil. Die Rotberger Staatsanwaltschaft hat die Verhaftung des Gmiesers Dr. Scriba abermals angeordnet, obwohl er 90 000 M. Kaution gestellt hat. Das die Behörde zu dieser Maßnahme veranlaßt, ist nicht bekannt. Dr. Scriba hatte vor einiger Zeit noch Wagen aus mit einem Revolver auf viele Kinder geschossen und dabei ein Kind tödlich verletzt.

Waffenbesetzung von Militärpersonen. Überdies wurde dieser Tage eine Abteilung Dragoner der 2. Infanteriebrigade, die in Weimann Schießbänken veranfaßte, als ihre zusammengepackten Rofse, des langen Stiefels müde, auf- und davontraten. Ohne Miße fanden die Tiere den Weg nach dem Stall. Während machten sie sich vor dem Eingangstor zur Kaserne bemerkbar. Ihre Hände im Stiche gehaltenen Rofse mußten den Weg zu Fuß zurücklegen und trafen mit einigen Stunden Verspätung in Düsseldorf ein.

Gefährliche Brandstifter. In den Kungsbürger Gießerwerkstätten brannte eine große Menge der neuen Vertriebsmaschinen nieder, die in einer der vorhergehenden Nächte schon durch die Entzündung von Büchsen in Brand zu setzen verurteilt worden war. Vier Kompanien der Feuerwehr gelang es, den gefährlichen Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Ein geheimnisvolles Mord an einem Knaben. In der Nacht in Weimberg entdeckt worden. Dort wurde seit mehreren Tagen der siebenjährige Missetäter eines Katholikens vermisst. Wie gemeldet wird, hat man jetzt die Leiche des Kleinen in einem verlassenen Keller auf einem Bühnenraum gefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Am Kampf um das Erbe. In einer Ortschaft bei Obernkirchen ward an einem Bruder autorennehmendes Fräulein von 35 Jahren in seiner Wohnung tot aufgefunden. Es besteht der Verdacht, daß es von seinem Bruder, der verarmt ist, ermordet worden ist. Zwischen den beiden Geschwister sollen wegen einer Erbschaftsangelegenheit Zwistigkeiten bestanden haben.

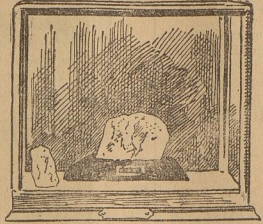
Herrliche Truppen im Schnee. Bei einer Grenzbrigade Herrlicher Truppen am Salzgauer-See gerieten die Mannschaften in einen Schneesturm. Bei der Ankunft in Cortina fehlten ihr Mann; zwei von ihnen kamen nachts tödlich nach, einer wurde erdrosselt aufgefunden und zwei gerieten über die Grenze und wurden gefangen nach Belluno gebracht.

Gebührende Wechselkassungen sind bei der Zentralvorrichtung in Budapest aufgestellt worden. Das vor einigen Jahren gegründete Institut machte mit dem Grafen Karolyi ein Geschäft von 400 000 Kronen, dessen halber Betrag in einem Wechsel aufgestellt wurde. Die Direktoren, der frühere Advokatandacht Helfert und der Rechtsanwalt füzende machten von diesem und andern Wechsell bis zu sechs Kopien, so daß zuletzt vierhundert verfaßte Wechsel in Umlauf waren. In der Besetzung der auf Verleihen von 20 Kupferer Platten einbehalten Kreditlohnstellen, zu der die genannten Direktoren vorgeladen wurden, kam es zu erregten Auftritten. Die beiden Direktoren gaben die Fälligkeiten zu. Es wurde der Konturs der Zentralvorrichtung beantragt.

Rechtswissenschaften in Prag. In Szeged am St. Stephan-Kirchhofe sollen Burden und Mädchen über 400 Burden zusammenkommen. Auf jetzt waren 400 Burden und 200 Mädchen auf dem Tanzplatze erschienen. Während der Unterhaltung entstand, zwischen den Burden eine Schlägerei. Alsdann wurden Revolver und Messer gezogen. In dem sich entzündenden Geleite wurden 50 Männer getötet oder verwundet und zwei Dutzend lebensgefährlich verletzt. Als ein Teil der Burden nach dem nahen Gasse aufbrach, wurde dieses gestillt, die Gerichtsung gestrichelt und wieder mehrere Personen verwundet. Die Gendarmen verhafteten die Missetäter.

Der Gullman-Diamant, der, wie es gemeldet, von den Büren Transvaals als

Geschatzt für den König Edward angekauft werden soll, ist der größte Diamant der Welt. In seinem ungeschliffenen Zustand hat er bei einer größten Länge von vier und einer größten Breite von 2 1/2 Zoll ein Gewicht von etwas über 8000 Karat. Seinen Wert schätzt man auf mehrere Millionen Karat. Nach dem geltenden Vergleiche von Transvaal gehören dem Staat überhaupt drei Fünftel eines jeden gefundenen Steines, und nur zwei Fünftel dem Finder — in diesem Falle der Premier-Company, in deren Mine der Stein gefunden wurde. Der zur Schmelzung nötige Aufwand wird einen Kostenaufwand von nur etwa 65 000 Rfd. (1 300 000 M.) erfordern. In einem geschlossenen Zustand wird der Stein vorausschätzl. 2000 Karat wiegen. Der „Gullman“



Der Gullman-Diamant.

ist somit nicht nur der größte Diamant der Welt, es ist auch der größte, der je gefunden wurde. Bis jetzt hat noch keine Wissenschaftler immer geschätzt, weil sich nie ein Käufer fand, der gewagt war, Millionen in totem Kapital anzulegen. Der größte Stein, den man bis jetzt außer dem „Gullman“ ungeschliffen lieg, ist der „Gezofel“, der, etwa ein Drittel an Größe und Gewicht und wohl auch an Wert des andern hat. Auch der „Gezofel“ befindet sich in London.

Ein geäußertes Verbrechen. Bei Palermo (Sizilien) bemerzte ein Fuhrmann unter einer Brücke zwei häßliche, mit Petroleum getränkte brennende Körner, aus denen der Rauch angelegenen Fisches drang. Die Polizei löschte den Brand und fand in der ersten Kiste den Mump und ein Bein, in der zweiten Kiste den Kopf, das andre Bein und die Eingeweide eines 20-jährigen, den höheren Ständen angehörenden Mannes. Die Leichenteile waren, als man sie fand, noch nicht in Verwesung übergegangen.

Der Kupferer Sacco in Palermo hat einpfeifen, daß er mit einem Kommando der französischen Genoaer Sacco Francois getötet und brennend verbrannt. Der Ermordete war aus der Garnison Linnis befreit und aufsehnend mit Sacco als schuldigem verbunden. Man fand in der Wohnung Saccos sechs Pantinen und eine Maschine zu seiner Herstellung. Auch Sacco Franz wurde verhaftet. Die Verhaftung der Tat hatte Berufung sein.

Die Gewalt der Wasserhose. Ein furchtbares Gewitter ging kürzlich über den nordwestlichen Teil von Island nieder und richtete große Verwüstungen an. Gleichzeitig erob sich eine gemaltete Wasserhose. Die Wasserhose hob Häuser empor und stürzte Wände um; in einem Hofe hob sie zwei Pferde 20 Fuß in die Höhe und stürzte sie außerhalb des Hofes mit, ein Pferd machte die Fahrt 200 Fuß weit in der Luft.

Ein griechischer Dampfer geentert. Nach einer Verletzung aus Konstantinopel ist das griechische Schiff „Gyalvros“ im Schwarzen Meer bei der Einfahrt in den Bosporus infolge einer Kesselexplosion geentert; ein Teil der Mannschaft sowie einige Passagiere sind ertrunken. Die Zahl der Opfer beträgt angeblich dreißig.

Gerichtshalle.

§§ 269 und 270. Ein Waffenhändler E. war am Brand einer Oberprüfungsabordnung vom 28. Juni 1901 angeklagt worden, weil er unbefugt Waffen, die in Säcken verpackt waren, sel-

bstehen habe. Es handelte sich um Speerhähne, in welchen sich Gummikugeln befanden. E. erwiderte die betr. Polizeiverordnung für ungültig, auch förmlich Sammlungen nicht als Waffen angesehen werden. Die Strafkammer verurteilte jedoch E. zu einer Geldstrafe, weil E. sich gegen die rechtswidrige Polizeiverordnung vergangen habe. Wegen seiner Beurteilung legte E. Revision beim Kammergericht ein und stellte in Rechte, sich freier machen zu lassen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und hob hervor, daß § 207 des Reichsstrafgesetzbuchs nicht in Betracht, weil ein gefolterter Verbot unter Straf, Strafe oder Schuldwesen, welche in Säcken oder Kisten verpackt waren, selbst auch mit sich führe. Es liege nicht rechtskräftig, wenn die Strafkammer annehme, das eine Sammlungen als Strohwasche angesehen werden könne.

Zum Prozeß Hau.

Wie aus Karlsruhe berichtet wird, hat die Familie Wolford sich durch die schmachvollen Angriffe, die nach Verzicht des Prozeßes Hau gegen sie von Anhängern des Reichsanzwals aus gerichtet worden sind, veranlaßt gesehen, die nachfolgenden Äußerungen veröffentlicht zu lassen. „Wie ich der Frau Hau an dem 2. August 1901 von der Schwester Clara Wolford vom 28. August 1901: „Liebe Clara! Ich frage, willst Du nicht von der Jugendzeit zurücktreten? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby und den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wolle nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht leicht sein, ich liebe mich selber, ich möchte zu gehören, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Mama.“

„Wie ich der Frau Hau am 12. April 1901: „Liebe Clara! Ich frage, willst Du nicht von der Jugendzeit zurücktreten? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby und den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wolle nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht leicht sein, ich liebe mich selber, ich möchte zu gehören, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Mama.“

„Wie ich der Frau Hau am 12. April 1901: „Liebe Clara! Ich frage, willst Du nicht von der Jugendzeit zurücktreten? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby und den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wolle nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht leicht sein, ich liebe mich selber, ich möchte zu gehören, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Mama.“

feiten wird er dann doch wieder in der Lage sein, sich eine Existenz zu schaffen. Die Zurückziehung eines weiteren Rechtsanwalts hätte ich für überflüssig, weil mich hier schon zwei Kollegen, meine Kollegen, wenn ich es brauche, mit Rat und Tat unterstützen und ich nicht weiß, wie die Beziehung noch eines Rechtsanwalts die Sachlage anders gestalten könnte, nachdem einmal die Richtung für die Verteidigung festliegt und eine Verteidigung in noch anderer Richtung zurecht hinsichtlich eines Mißbeweises nicht ausgeschlossen ist. — Von Burton, der sehr eifrig und nützlich ist, erhalte ich die Nachricht, daß auch Mac Lamahan nach wie vor für Ihren Mann durchaus freundlich gesinnt ist und ihn (Burton) in jeder Weise unterstützt. Öffentlich kommt diese Genugtuung auch in Ihrer Zeugnisaussage zum Ausdruck. — Eben erhalte ich die Nachricht, daß Ihr Mann gestern abend in das heilige Anisgefängnis als ein Freibrig zurückgebracht worden ist. Ich werde ihn sofort besuchen und Ihnen dann weitere Nachrichten geben. — Der Richter, Herr Dr. Dietz, Rechtsanwalt.“

„Wie ich der Frau Hau am 12. April 1901: „Liebe Clara! Ich frage, willst Du nicht von der Jugendzeit zurücktreten? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby und den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wolle nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht leicht sein, ich liebe mich selber, ich möchte zu gehören, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Mama.“

„Wie ich der Frau Hau am 12. April 1901: „Liebe Clara! Ich frage, willst Du nicht von der Jugendzeit zurücktreten? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby und den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wolle nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht leicht sein, ich liebe mich selber, ich möchte zu gehören, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Mama.“

„Wie ich der Frau Hau am 12. April 1901: „Liebe Clara! Ich frage, willst Du nicht von der Jugendzeit zurücktreten? Die arme Mama ist tot, aber Baby und ich leben. Ich werde gestreift von Baby und den Armen. Wenn er nur um Gottes Willen nicht den Gehirns schloß. — Mein Mann sagte mir, er wolle nicht, daß ich mich kompromittiere, es würde nicht leicht sein, ich liebe mich selber, ich möchte zu gehören, daß es keinen Vorwurf für mein Selbsteid gibt. Warum kann da nicht eine erlösende Augenentzündung über so etwas kommen... Lebe wohl und herzlichen Dank — was könnte eine Hölle bieten im Vergleich zu meinem Seelenweh. Deine Mama.“

Buntes Allerlei.

Wissensbanen. Was? Sie junger Mann denken schon an Geiraten? Können Sie denn schon eine Familie unterhalten? — „O, mehr als eine! Ich bin nämlich Schampfleur.“ (Das. 1901.)

Stausprech. „Fritzer genosse es, für den Unterhalt der Frau zu sorgen, habe mich, man hauptsächlich auf Ihre Unterhaltung bedacht.“ (Das. 1901.)

ihren lassen. Er hatte die Miße in die Sand genommen und drehte sie, da Kamilla ihm noch immer keine Antwort gab, welegen hin und her.

Das Mädchen hatte sich langsam erhoben und einen Augenblick standen sie so dicht aneinander, daß sie eines des andern Atem spürten.

Kamilla reichte Joseph ihre schmale, tonnengebäude Hand, die er heinade stehend ergriß und an sein Herz drückte.

„Joseph“, sagte sie leise, so leise, daß es selbst der Wind nicht hätte anfangen können, „ich — ich danke dir. Das ist das richtige Wort. Dankbarkeit, das ist das richtige Wort. Das ist alles, was ich bei deinem Antrag empfinden konnte, aber mehr — mehr — mehr!“

„Mehr nicht!“ wiederholte tonlos der Fritzer.

„Nein, Joseph“, rief Kamilla sicherer fort, nachdem sie ihre Miße wiedergefunden hatte, „wir beide passen nicht füreinander. Vielsticht — wenn du vor Jahren gekommen wärest — ich — ich bin ein Mann, der nicht ein kleines Mädchen lieben kann. Vielsticht hätte ich dir eine andre Antwort geben können. Aber heute nicht mehr. Warum soll ich fragen? Ich habe einen andern lieb.“

„Einen andern“, rief Joseph mühsam hervor.

„Ja. Nun begriffst du auch, warum ich nicht dein Weib werden kann.“

Joseph war so bleich geworden wie der Sand der Düne, und mit seinem Mund druckte es wie verhaltene Wehmüt.

„Eino Augenblick stand er so vor Kamilla. „Ja“, sagte er endlich so ruhig, wie er vorher gesprochen hatte, „ich begreife das, Perle. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, den Mut zu finden, mein Auge zu dir zu erheben. Verzeihe mir. Und noch eins! Sei glänzlich, recht glänzlich.“ Dann legte er seine Miße auf, machte sie fliegen in den Wind und ging langsam, mit flüsternden, gleichgültigen Schritten nach den Dünen hinunter.“

Kamilla lag ihm nach, wie es das Gegele seines Bootes hörte und bald darauf glitt das Fahrzeug über die See.

Die Fischer des Ortes waren inzwischen zur Kirche hinausgegangen, beobachtend, jeden Schritt abzuwarten, als trüveten sie mit der Gleichgültigkeit der Bewegung das Gleichgewicht ihrer Gedanken zu verlieren. Und ebenso die Frauen. Mit der Lebensschicklichkeit ihrer ganzen Lebensaufassung schritten sie neben den Männern einher. Viele gingen allein, die noch vor kurzem an der Seite ihres Mannes gegangen waren. Nur die Mädchen brangen Licht über die Klippen und Steine, als wäre das ganze Leben ein schmaler Wellenweg, über den man mit der Leichtigkeit der Jugend hinwegbalancieren könnte. Kamilla war aufgefunden und ins Haus gegangen wie eine Fremde, um ihr Gebetbuch zu holen. Einmalig, wenig hätte sie sich zu wehren, sie jedoch nicht gemerkt und hätte sich ihm gegeben — aus Mitleid.

„Säte er dies Opfer angenommen? Dieser stolze, einsame Mann, der an Jahren ja doch ein Jüngling war?“

„Niemand! Er hätte sie zurückgewiesen, und — es war gut so. Sie trat heraus, und blickte mit leuchtenden Augen über die Düne.“

„Es war ein schöner Tag, und Joseph hatte recht: das Menschenherz ist wie der Himmel. Heute bezweifelst, voller Wollst, morgen sein wie Sonnenlicht und voller Wind.“

„Man ist nicht so leicht, und Kamilla lächelte sich an, denn auch zum Gottesdienst zu folgen.“

„Ein Schatten fiel über den Weg. Bertram stand vor ihr. Ein Würdige, schön, frisch, mit Augen wie Kristall, ein Bild der schönsten Jugend.“

„Die Miße lag ihm leicht über dem rechten Ohr, die linke Hand ruhte auf seiner rechten Brust, und er schaute, höher und elastischer erschienen. Kamilla trat unwillkürlich einen Schritt zurück, wobei sie bis zu den Haarsurzeln erdröte.“

Bertram trat auf sie zu und grüßte leicht hin durch ein Fäden des Kropfes. „Gehst du in die Kirche, Perle?“

„Wohin?“

„Die's christlichen Christenmenschen geehrt, Bertram. Man hat das Bedürfnis, dann und wann dem Herzog sein Herz zu öffnen.“

„Der Würdige bog den Mund. Seine Augen hellen Augen freuten einzugucken. „Es darf niemand mehr zu sein, die Insel war einsam geworden, alle Bewohner waren in der Kirche, in der eben die ersten Orgelstimmen schmer und wichtig einjagten.“

„Wiltst du mir einen Gefallen tun, Perle?“

„Wenn's recht und billig ist, gern!“

„Geh mit mir nach dem Kap hinter.“

„Was soll ich dort, Bertram?“

„Ich hätte mit dir zu reden.“

Kamilla setzte ihr Ohr nach tiefer, und hatte sie vor kurzem noch Joseph mit der Sicherheit einer Fingerring gegenübergestellt, so erschien sie jetzt fast willkürlich wie eine Statuette.

„Nur ist in der Kirche“, entgegnete sie unzufrieden. „Man würde mich verurteilen, und ich will ihr meine Sorge machen.“

„Je mehr — ich dachte, ein kleines Opfer hätte ich mir schon bringen können. Mich leibet's an solchen Tagen nicht in der Kirche, und wenn gerade die Stunde der ist, wo man reden möchte, was einem das Herz abdrückt, — zu mir, Gott befohlen! Ich die Freiheit, wenn dir's erbaulicher erscheint.“

„Damit drehte er um und schlug einen Seitenpfad ein.“

Kamilla, die sich sonst nicht so leicht von irgendwem beschämen ließ, und die es als Eitelkeit betrachtete, den Sonntag nicht dem lieben Herrgott zu weihen, blieb stehen.

„Bertram“, rief sie weich.

„Nun?“

„Warte, ich gebe mit dir!“

In den Augen des Würdigen blühte es triumphierend auf. Er dachte, Kamilla ja zu jeder andern Zeit zu einem Spaziergange einladen können, aber es reiste ihn, die Macht, die er über sie besaß, zu erproben. Und so hatte er sie zu etwas verurteilt, was ihr eigentlich als Sünde ergehen mußte.

Loose

zur Lotterie der Deutschen Armee-, Marine- u. Kolonial-Ausstellung
zu Berlin

Hauptgewinne i. W. von: 60 000 40 000 25 000 Mk.

sind à Stück 1 Mark zu haben in der
Die Loose berechtigen an allen Tagen — auch an Skitagen — zum Besuch der Ausstellung.

Expedition des „General-Anzeiger“.

Rughölzer.

Am Dienstag, den 27. August, nachm. 2 Uhr, findet auf dem Grundstück des Dampfsgewerks **Schulke & Schönstadt i. Lq.** Verkauf statt i. d. werden angeboten:

- 90 Stück eigene Rughstämme, 2—11 m lang, 18—57 cm Durchmesser,
 - 13 Stück birchene Rughstämme,
 - 50 „ tieferne Bohlen, 6 cm stark, 2,60 m lang,
 - eine Partie Schalbretter, Staffschalen, sowie zöllige tieferne Bretter, Bohlen und eine Partie Kautzhölzer.
- Stets freihändiger Verkauf von guter tieferner Blockware, 25—45 mm stark.

Kemberg, den 22. August 1907.

Der Konkursverwalter.
Esfeld.



Waschvorführung

am Mittwoch, den 28. August, nachmittags von 3—5 Uhr, mit der

„Krauf“igen“ Dampfwaschmaschine
bei
Heinrich Vick,

Eisenwarenhandlung, Kemberg, Markt 6.
Brochüre wird gratis versandt.

Kautschuk- Metall- Stempel

für Behörden, Kontor- und Privatbedarf
liefert in kürzester Frist
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

chemischen Fabrik E. Graichens & Co.

Leipzig-Eutritzsch

übernommen habe. — Ich führe deren Futterkalken in Originalpackungen und zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag und halte mich bei Bedarf hierin angelegentlich empfohlen.

Wilhelm Becker, Wittenbergerstr.

Corona

Fahrräder

Motorräder

Motorwagen

Corona-Phänomen- und Triumph-Fahrräder sind weltbekannt als gute, dauerhafte Räder

Obige Marken hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen

Alb. Sasse, Kemberg
Schlosserei, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

Ferner empfiehlt Spezial-Fahrräder mit Garantie von 70 Mk. an.
Mantel d. 300, Schläuche v. 2,50 Mk. an.

Arbeiter

werden beim Abraumbetrieb **Grabe** Friedrich bei **Guick** eingestellt.
Lohn 32 Pf. die Stunde. Meldungen beim Bauführer **Schumann**.

Eine Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh., auf Wunsch etwas Garten, zu verm.
P. Seidemann, Bahnh. 7 b.

Mehrere Sorten
zeitige Birnen
sind abzugeben
Ernst Gabel, Wähle Lubitz.

Kräftige
Erdbeerpflanzen
hat zu verkaufen
August Dürfeld.

Frisch eingetroffen:
frische Bücklinge, ger. Schellfisch, Pachserringe, rothfleisch. Lachs, neue Vollerhinge
bei **Karl Schneiders Wwe.**

Weißwein,
pro Flasche von 65 Pf. an,
Rotwein,
pro Flasche von 70 Pf. an,
ff. Apfelwein,
pro Flasche 30 Pf.
empfiehlt **August Suhn.**

Hafer
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Arthur Thamm, Bergwitz.

Piassavabesen
alle Größen billigst bei
Wilhelm Becker.

Morgen Dienstag:
Frisches Hammelfleisch
Frische Silge
empfiehlt **R. Krausemann.**

Regl. Kreuz-Lotterie.
Halbjet. Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 217. Lotterie erbeten, da die Auslosungsfest am 9. September abends 8 Uhr abläuft

1/2 1/2 1/2 1/2 Kauflose
120 60 30 12 Mk.
von **Koenig,**
Regl. Lotterie-Einnehmer,
Wittenberg, (Halle) Goshwigerstr. 20.

**Buchweizen (Weidekorn),
Niesenspörgel (Anieling),
Herbstrüben**
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Alle Waschartikel,
als:
alle Sorten Riegelseifen,
- Schmierseifen,
„Electra“-Seifenpulver,
Veilchenseifenpulver,
Wöllnerpulver,
Bleichsoda, Soda, Blau
u. f. w.
gibt noch sehr billig ab
C. G. Pfeil.

Frische Zitronen
empfiehlt **August Suhn.**

Achtung!

Leiterwagen

Stellmacherarbeit, unübertrefflich starke Bauart.
Leiterbreite 80, 75, 67, 64, 51, 42 cm
Rm. 23, 20, 16, 13, 10,50 7

empfiehlt

Friedr. Heym.

Nota, den 20. August 1907.
Den geehrten Einwohnern von **Nota** und **Umgegend** mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die

Sahmühle

(Mahl- und Schneidemühle)

von heute ab wieder in Betrieb gesetzt habe.
Indem ich meiner Standhaftigkeit bei guter Bedienung reelle Ware zusichere, zeichne

Hochachtungsvoll

C. Hohmeyer.

Ankauf sämtlicher Getreidelorten sowie Verkauf aller Futtermittel.

Fahrräder

sowie sämtliche Zubehörselie,
**Nähmaschinen, Waschmaschinen,
Musikautomaten jeder Art,
Rucksäcke, Zigarren u. Zigaretten**
empfiehlt
Otto Niebert, Kemberg.

N. B. Reparaturen werden sorgfältig und sauber ausgeführt.

**ff. Preiselbeeren
ff. Heidelbeeren**
ausgewogen.
empfiehlt **Paul Schwarze.**

**Niesenspörgel
(Anieling),
Weißerübensamen,**
einen großen Posten kleine Riesen,
gibt billig ab
J. G. Glaubig.

Empfehle:
**ff. Syrup,
ff. Speiserübensaft,
ff. Zuckerhonig,** billigst.
Bei größerer Abnahme
vorteilhafte Vergünstigung.
**Wilhelm Becker,
Wittenbergerstr.**

Bürger-Verein
Morgen Dienstag
Versammlung.

Ratskeller.
Sonntag, den 1. Septbr. ladet zum
Grntefest

febr. ein **Fr. Strensch.**

Hôtel „Palmbaum“.
Sonntag, den 1. Sept. ladet zum
Grntefest

febr. ein **B. Teller.**

**Schweizerkäse
Limburgerkäse
Korbkäse
Harzkäse**
empfiehlt **Paul Schwarze.**



Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater
Schwieger- und Großvater, der
Gutsbesitzer

Johann Albert Maul

im 66. Lebensjahre nach seinem langen, schweren Leiden heute Vormittag 8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Gommla, den 25. August 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. August nachmittags 3 Uhr statt.